

Eric Frenzel vom Winde verweht

Kombinierer Johannes Rydzek schwingt sich zum König dieser WM auf. Auf dem Weg zum dritten Gold in Lahti halfen auch Erkenntnisse über die Sprungstärke eines Norwegers. Der Erzgebirger Eric Frenzel landete auf Platz sieben.



Der Seitenwind machte Eric Frenzel gestern am großen Bakken in Lahti einen Strich durch die Rechnung.

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA

VON THOMAS PRENZEL

LAHTI – Am Ende probte Johannes Rydzek schon mal die großen Gesten. Im Stile eines Usain Bolt bekruzte sich der Allgauer im Zielgelände des Salpausselkä-Stadions und schickte einen Handkuss in den verregneten Himmel von Lahti. Mit einer taktischen Meisterleistung in der 10-km-Loipe schwang sich der 25 Jahre alte Kombinierer zu seiner dritten Goldmedaille nach den Titeln von der Normalschanze und im Team auf. „Am letzten Anstieg habe ich alles rausgehauen, was ich hatte. Ich musste aber ans Limit gehen“, schilderte Rydzek. Im Endspurt löste er sich von Akito Watabe, der die erste WM-Einzelmedaille seit Kenji Ogiwara (Bronze) 1999 in Ramsau für Japan holte, und von François Braud aus Frankreich.

Mit dem insgesamt fünften Titel krönte sich der Oberstdorfer zum erfolgreichsten Winterzweikämpfer bei Weltmeisterschaften. Doch darauf legte der Zollbeamte keinen gesteigerten Wert: „Ich mache meinen Sport nicht wegen der Statistik, sondern weil er mir Spaß macht.“ Ohne Erfolg allerdings hält sich auch bei Rydzek der Spaßfaktor in Grenzen. Dass er aktuell die Nase im Duell mit Eric Frenzel vorn hat, verdankt er auch dem Erzgebirger. Bun-

der bei Weltmeisterschaften. Doch darauf legte der Zollbeamte keinen gesteigerten Wert: „Ich mache meinen Sport nicht wegen der Statistik, sondern weil er mir Spaß macht.“ Ohne Erfolg allerdings hält sich auch bei Rydzek der Spaßfaktor in Grenzen. Dass er aktuell die Nase im Duell mit Eric Frenzel vorn hat, verdankt er auch dem Erzgebirger. Bun-

Johannes Rydzek

Doppel-Weltmeister in der Kombination

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA



destrainer Hermann Weinbuch sagte zum kniffligen Duell: „Johannes hat aus den Zweikämpfen mit Eric viel gelernt. Im Laufen war er weltmeisterlich clever. Und mit jedem Sieg wächst natürlich sein Selbstvertrauen“, schätzte der Cheftrainer ein. Als weiteren Vorzug nannte Weinbuch Rydzeks Ausgeglichenheit. „Er

ist ein kompletter Kombinierer, der in beiden Disziplinen unter die besten drei kommen kann.“

Das Potenzial dazu besitzt auch Eric Frenzel. Gestern konnte der Oberwiesenthaler allerdings nicht mehr in den Medaillenkampf eingreifen. Zu weit weg war Rydzek nach dem Springen, das in der Schlussphase vom aufkommenden Seitenwind beeinflusst wurde. Frenzel musste in der Luftfahrt korrigieren, landete mit 121,0 Metern zwar nur einen hinter Rydzek. Doch zum dem schlugen sich drei Haltungspunkte weniger und 2,4 Zähler mehr an Abzügen in der Windkompensation negativ nieder. Mit einer Hypothek von 1:29 Minuten Rückstand auf den überragenden Springsieger Mario Seidl (Österreich) und 29 Sekunden auf den Teamgefährten sah Eric Frenzel schon zur Halbzeit „nur noch mit einem Überski“ eine Chance auf seinen fünften WM-Titel. „Der Sprung war nicht verkehrt. Ich habe ihn oben ganz gut erwischt. Die Laufleistung war auch

okay“, analysierte Eric Frenzel den letztlich siebenten Rang und die vierteste Laufzeit. Am schnellsten war der einen Platz vor ihm einlaufende Fabian Rießle unterwegs.

Dass sich der Bundestrainer am Abend bei der Besprechung („Ich brauche eine Rückmeldung aus der Mannschaft“) gegen Frenzel als zweiten Mann im Teamsprint aussprechen würde, war dennoch unwahrscheinlich. Schließlich stand der 28-Jährige mit sieben Siegen vor Lahti seinem Widersacher Rydzek (acht Triumphe) kaum nach. Mit den nunmehr drei Goldmedaillen hat sich der neue Rekordweltmeister, der wie die fünffache Biathlon-Weltmeisterin Laura Dahlmeier Berg- und Mountainbike-Touren liebt, auf ein Stimmungshoch katalpultiert. Björn Kircheisen, der gestern sein letztes WM-Rennen als 16. beendete, beschrieb es so: „Das ist wie bei Laura Dahlmeier. Wenn’s läuft, dann läuft’s. Er könnte gerade die Schanze hintenrunter springen und würde trotzdem gewinnen.“

Hennig läuft in der Staffel

Die Oberwiesenthalerin Katharina Hennig ist für die heutige Langlauf-Staffel nominiert worden. Die 20-Jährige wird nach Startläuferin Steffi Bühler an der zweiten Position eingesetzt. Nicole Fessel und Sandra Ringwald sind danach im Freistil am Start. Bei den Herren ist Hannes Dotzler als Staffel-Alternative in Lahti angereist. Tim Tscharne blieb erkrankt daheim.

Skispringer Richard Freitag hat in der von Wind und Schneereggen beeinflagten Qualifikation für das heutige Großschanzen-Einzel Rang 27 belegt. Der Erzgebirger flog auf 114,5 Meter. Sieger der Quali wurde Antti Aalto aus Finnland. (tp)

Hat der Norweger Jarl Magnus Riiber die deutschen Kombinierer stark gemacht?

Schon vor dem zweiten Einzel ohne norwegische Medaille widmeten sich die heimischen Medien einem heißen Thema. Wunderspringer Jarl Magnus Riiber (Foto), der nach den Sommer-Grand-Prix in Oberwiesenthal gewonnen hatte, soll den DSV-Zweikämpfern ungewollt wertvolle Kenntnisse über seine Sprungstärke geliefert haben.

Beim Sommer-Grand-Prix in

Oberstdorf werteten Wissenschaftler des Leipziger Instituts für Angewandte Trainingswissenschaften (IAT) Daten wie Flughaltung und Skistellung von Riiber per Video aus. Das Filmen von Weltklasseathleten ist aber nicht verboten, wird weltweit praktiziert.

Der Vorwurf der Norweger lautete aber: Die Deutschen hätten unerlaubterweise Riibers Absprungkraftwerte mit einer am Schanzentisch installierten Messplattform ermittelt. Dies sei aber nur mit dem Einverständnis der jeweiligen Nation möglich. „Und deshalb haben wir die Messplatte bei Riiber auch nicht genutzt“, sagte Hermann Weinbuch. Der Bundestrainer gibt offen zu, dass man sich Riibers Skistellung und Flugverhalten zum Vorbild genommen habe.



FOTO: AP/WIDEWORLD

Beim 19 Jahre alten Superspringer,

der vor der WM an der Schulter operiert wurde, haben die Wissenschaftler „eine unheimliche Körperspannung nach dem Absprung mit einer gewinnbringenden Hüftbewegung“ analysiert, sagte Weinbuch: „Daran haben wir uns orientiert.“ Und so offenbar Reserven erschlossen.

Die Norweger

allerdings sind nicht amüsiert über die „Spionage-Aktion“, zumal die deutschen Zweikämpfer vor zwei, drei Jahren ähnliche Tests zwischen dem Telemcup in Oslo und Trondheim ableiten. Weinbuch: „Das hätte uns 6000 Euro gekostet. Da sind wir lieber heimgeliegen.“ (tp)

TAGEBUCH

Kykkyhyppy

VON THOMAS PRENZEL
thomas.prenzel@freiepresse.de



Finnische Sprache, schwere Sprache. Mit meinem Smalltalk, den ich früher ab und an mal mit dem finnischstämmigen Chemnitz Opernsänger Marckku Runne in der Halbzeitpause bei CFC-Spielen führte, komme ich in Lahti nicht so richtig weit. Das hier beim Aussteigen aus dem öffentlichen Bus obligatorische „kitos“ (danke) für den Fahrer ist beim Sprachschnellkurs in Lahti noch ein Kinkleritzchen. Bei kykkyhyppy wird es schon etwas schwieriger. Zum Glück hilft der Prospekt im Supermarkt, der für Sportunterwäsche wirbt und die mögliche Produktanwendung wie den „Hockstrampfung“ in einer Abbildung mitliefert. Doch dann versagt meine Zunge, als ich in der für die WM-Besucher gemütlich eingerichteten Festival-Arena im Skistadion ein Kalkkunapunasipulipatomi bestellen. Das schmeckt mir im Magen weitaus besser als die Aussprache. Baguette mit Truthahn und roten Zwiebeln verbergen sich hinter dem Wortmonster.

Und wenn habe ich das alles zu verdanken? Elias Lönnrot heißt der gute Mann. Das erklärt mir Mäsa Lappi. Die pensionierte Journalistin wohnt in Lahti, spricht gut deutsch und übersetzt bei der WM, wo immer sie gebraucht wird. Der Schriftsteller und Sprachwissenschaftler Lönnrot zeichnete im 19. Jahrhundert auf seinen Reisen durch Karelien die mündlich überlieferte finnische Volksdichtung auf, woraus das Nationalepos „Kalevala“ entstand. „Das war der Grundstein für unsere Literatur und Sprache“, sagt Mäsa und erzählt etwas aus der Landgeschichte. „Es gibt Wörter, die ähneln dem Ungarischen und dem Estnischen. Im Spaß sagen wir, die Ungarn waren früher klug und sind in den Süden weitergezogen, während die Finnen hiergeblieben sind, wo es kalt ist...“

Aber warum denn so viele a wie bei Näätä (Gattung der Maus) oder ö wie Pölä (Eule) in der Sprache? Mäsa Lappi zuckt mit den Schultern und nennt ein weiteres Wortungetüm, das dem gestrigen 15-km-Langlaufsjeger Iivo Niskanen bei dessen Kollision im Teamsprint mit Norwegens Emil Iversen wohl nicht nur einmal über die Lippen kam: „Känkäränkä“ übersetzt Mäsa mit „richtig ärgertlich“. Ob das noch getropft werden kann? Selbstverstandlich. „Saippukivikauppias“ heißt Seifensteinverkäufer. Die Krönung des Ganzen: Das Wort schreibt sich von hinten exakt gleich wie von vorne. Alle Achtung, Herr Elias Lönnrot!